Zeitschrift: Archives héraldiques suisses : Annuaire = Schweizer Archiv für Heraldik : Jahrbuch = Archivio araldico svizzero : Annuario

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 67 (1953)

Artikel: Einige Varianten in Form und Anwendung des Ritterkreuzes vom Hl. Grab

Autor: Schnyder, F. J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-746091

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einige Varianten in Form und Anwendung des Ritterkreuzes vom Hl. Grab

von F. J. Schnyder, Fahrwangen

Ueber Entstehung, Formen und Anwendung des Ritterkreuzes vom Hl. Grab zu Jerusalem schrieb Prof. P. Ganz bereits 1905 in seiner wertvollen Arbeit über « Die Abzeichen der Ritterorden »[1]). Seitdem nun der Ritterorden vom Hl. Grab durch ein 1949 erlassenes Brevet Sr. Heiligkeit Papst Pius XII. eine betont religiös-caritative Bestimmung und besonders auch in der Schweiz eine neue Belebung erhalten hat, möge hier auf einige Abweichungen in Form und Anwendung des Ordenskreuzes auf Grund hauptsächlich schweizerischer Vorlagen hingewiesen werden.

In Kürze sei nur festgehalten, dass der 1095 von Gottfried von Bouillon zum Schutze des hl. Landes und der dorthin ziehenden Pilger gegründete Ritterorden vom Hl. Grab im Jahre 1496 durch Papst Alexander VI. eine neue, zeitgemässere Zweckbestimmung erhielt und als rein päpstlicher Orden nach Rom verlegt wurde[2]).

Als Emblem führt der Orden das sog. Jerusalemkreuz, welches dem Wappen des Königreiches Jerusalem entnommen wurde und ein von 4 ledigen Kreuzchen bewinkeltes Krückenkreuz darstellt. Die ursprüngliche Tingierung, Gelb im weissen Felde, wurde erst zu Ende des XV. Jahrhunderts verlassen und durch Rot in Weiss ersetzt. Das vergoldete Ordenskreuz erhielt von nun an einen Ueberzug aus rotem Schmelzglas.

Neben dieser eigentlichen Form, die wir kurzweg als Ur- oder Normalform bezeichnen, existieren nun noch verschiedene Varianten in der Darstellung sowohl des Kreuzes wie auch der Kreuzchen. Schon P. Ganz zeigt Abbildungen, bei denen an Stelle des Krückenkreuzes ein gemeines (gewöhnliches) oder auch getatztes Wiederkreuz erscheint[3]), mit oder ohne Quadrat auf dem Schnittpunkt der Arme[4]). Auch ein einfaches Wiederkreuz ohne bewinkelnde Kreuzchen scheint vorzukommen[5]).

Eine seltene Abweichung von der Normalform weist die Darstellung des Wappens des 1519 in Jerusalem zum Ritter geschlagenen Ludwig Tschudy von Gräpplang[6]) in der St. Justuskirche zu Flums auf, wo an Stelle des üblichen Krükkenkreuzes nur ein rotes schwebendes Balkenkreuz mit vier ledigen Kreuzchen im weissen viereckigen Felde erscheint[7]).

Die weitaus häufigste Variante finden wir jedoch bei jenen Darstellungen, bei welchen die kleinen, sonst ledigen Kreuzchen, welche das Krückenkreuz

---

[1]) AHS 1905, 28 ff.

[2]) Nach den neuesten Forschungen ist der Orden vom Hl. Grabe, der seine Anfänge bis unmittelbar in die Zeit nach den Kreuzzügen urkundlich belegen kann, weder eine Stiftung Gottfrieds von Bouillon noch wurde er 1496 durch Papst Alexander VI. erneuert. Vergl. dazu: Dr. Volmar Cramer: Der Ritterorden vom Hl. Grabe, Verlag J. P. Bachem, Köln 1952.

[3]) AHS 1905, S. 32, Fig. 30 c und a.

[4]) Ebenda Fig. 30 c.

[5]) Ebenda Fig. 30 b. Lt. Mitteilung v. Hr. Prof. Ganz möglicherweise nur Vortragskreuz.

[6]) Wappen: in g. eine gr. entwurzelte Tanne mit r. Zapfen und r. Stamm.

[7]) Abb. in *Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen*, Bd. I, 38.

Fig. 61. r. Ordenskreuz auf schwarzem Tuch, Original Kloster Engelberg, ca. 1564.

bewinkeln, ebenfalls als Krückenkreuzchen auftreten. Diese Abweichung, bei der nun alle 5 Kreuze Krückenform aufweisen, dürfte zur Bezeichnung « fünffaches Jerusalemkreuz », wie das Ritterkreuz gemeinhin genannt wird, Anlass gegeben haben. Das Kloster Engelberg besitzt noch ein Original eines solchen Ritterkreuzes (Fig. 61), bestehend aus einer roten, auf schwarzem Wollstoff aufgenähten Seidenborte, das dem Engelberger Abte Rudolf Gwicht, † 1576, zugeschrieben wird [8]).

[8]) Original: grober, sechseckig zugeschnittener, schwarzer Wollstoff, 154 mm hoch und 152 mm breit. Krückenkreuze aus roter Seidenborte, aufgenäht, Krückenkreuz 130 mm, Winckelkreuzchen 35 mm. Kette der Borte dunkelrot, Schuss gelb, sodass das Jerusalemkreuz rosarot wirkt. — Man vermutet, dass Abt Rudolf Gwicht als Benediktinermönch das Ordensemblem auf der Brust seines schwarzen Skapuliers getragen hat. Für die Verwendung auf der lk. Schulter des Chormantels an Stelle des weissen, üblichen Rittermantels dürfte es seiner zu kleinen Ausmasse wegen nicht in Betracht kommen. Der schwarze Wollstoff wäre dann das seltene Ueberbleibsel eines alten Benediktinerhabits. (Frdl. Mitteilung von HH. P. Ephrem Omlin, Stift Engelberg.) Das r. Ordenskreuz auf schw. Mantel tragen heute nur die Ordensdamen, welche seit 1888 in den Orden aufgenommen werden können.

Rudolf Gwicht, von Freiburg i. Ue. Konventuale zu Muri (AG.), Profess 1553, Prior in Muri 1556. Erhielt zu Jerusalem 1564 die Ritterwürde vom Hl. Grab, wurde am 22. März 1574 zum Abt von Engelberg erwählt, wo 1574 alle Konventualen bis auf einen der Pest zum Opfer gefallen waren, † zu Engelberg 1576 März 19 (Martin Kiem, Geschichte der Benediktinerabtei Muri-Gries, I, 388. Weitere Mitteilungen über dessen Hl. Landwallfahrt in den Aufzeichnungen des Freiburgers Sebastian Werro, ebenfalls Ritter vom Hl. Grab und Neffe Rudolf Gwichts, in Titlisgrüsse, 1917, Jahrg. III, 104-106). Wappen Gwicht: in bl. über w. Sporenrad eine w. Wage.

Der ebenfalls im dortigen Klosterarchiv noch erhaltene Totenschild dieses Abtes, der 1564 in Jerusalem zum Ritter des Hl. Grabes geschlagen wurde, weist hingegen wieder die Normalform auf [9]).

Die gleiche Variante zeigt auch das Ritterkreuz vom Hl. Grab im historischen Museum Stans, welches ursprünglich aus der Sakristei der dortigen Pfarrkirche stammte. Das 4 cm grosse und 2 mm dicke, aus Silber geschmiedete und vergoldete Kreuz trug früher einen Ueberzug aus rotem Email, der heute gänzlich verschwunden ist. Dieses seltene Stück wird wohl nicht zu Unrecht dem berühmten Landammann Melchior Lussy von Stans zugeschrieben, obwohl Rob. Durrer vermerkt, dass es weder mit dem Ordenskreuz auf dessen Porträt [10]) noch mit demjenigen auf dem Oelbildnis seines zwischen 1690 und 1693 zum Ritter geschlagenen Enkels Landammann Johann Ludwig Lussy übereinstimme [11]). Die Normalform des Kreuzes

Fig. 62. Füllung aus der alten Kanzel, Stans, mit dem Wappen Melch. Lussys und den Ordenszeichen vom Hl. Grab und S. Katharina vom Sinai (1/5 der Originalgrösse).

hingegen befindet sich wieder auf dem Mittelstück des Fliesenbodens in der Hauskappelle des Winkelriedhauses zu Oberdorf bei Stans, welches schon 1560 in den Besitz Melchior Lussys übergangen war und an dem er über 40 Jahre gebaut hatte [12]). Dieses Mittelstück datiert vom Jahre 1600 und zeigt das Voll-Allianzwappen Lussys, in bl. über gr. Dreiberg ein w. schreitendes Osterlamm mit r. Kreuzfahne, und seines vierten Ehegemahls, Agatha Weingartner von Schwyz, in bl. auf gr. Dreiberg 3 gr. Weinreben mit g. Trauben u. g. Rebstöcken [13]). Zwischen den Kleinoden schwebt ein Engel, in der rechten Hand das Ordenskreuz vom Hl. Grab, in der linken das Abzeichen des Ordens der hl. Katharina vom Sinai.

Gleicherweise finden wir die typische Form des Ordenskreuzes, gemeinsam mit dem St. Katharinenorden vom Sinai, in einer Füllung der ca. 1590 von Melchior Lussy in die Pfarrkirche von Stans gestifteten Kanzel [14]) (Fig. 62), und auf dem ebenfalls sich dort befindlichen Grabdenkmal Lussys [15]). Dagegen weisen die sandsteinerne Gedenktafel an den Klostergründer Melchior Lussy im Kapuzinerkloster Stans sowie die dort im Kreuzgang aufbewahrte « verständnislos neupolychromierte » [16]) Holzskulptur dessen Vollwappen mit angehängter Ordenskette und Jerusalemkreuz in Medaillonform die meistgebrauchte Variante mit den Krückenkreuzchen auf (Fig. 63).

---

[9]) Der Totenschild ist abgebildet bei R. Durrer, *Kunstdenkmäler Unterwaldens*, 175.

[10]) Original im Hist. Museum Stans, Abbildung in *Kunstdenkmäler Unterwaldens*, 903. Porträt Lussys in *Männer im Sturm* von Dr. Josef Bütler, Rex-Verlag, Luzern.

[11]) Robert Durrer, *Kunstdenkmäler Unterwaldens*, 902.

[12]) Ebenda, 401 ff. Vgl.: Richard Feller, *Ritter Melchior Lussy*, Stans, 1906.

[13]) Quelle: Taufstein 1647 in der Pfarrkirche zu Stans.

[14]) Die Kanzel wurde 1765 dort entfernt und in die Kapelle Wiesenberg vergabt. Heute im Hist. Museum Stans.

[15]) Bronceepithaph, 75 × 54 cm, 1606, Aussenwand der Kirche zu Stans; cf. Durrer, *op. cit.*

[16]) Durrer, *Kunstdenkmäler Unterwaldens*, 961.

Aus dem Vorkommen dieser beiden Darstellungen bei ein und demselben Ordensinhaber dürfen wir mit Bestimmtheit schliessen, dass diese Variation nicht, wie auch schon vermutet wurde, irgendeine besondere Auszeichnung oder einen innerhalb des Ordens existierende Rangunterschied (Cavaliere, Commendatore oder Commenda con Placca) bedeutet, sondern dass es sich dabei nur um eine willkürliche Gestaltungsart des Ordensemblems durch den ausführenden Künstler handelt.

Fig. 63. Vollwappen des Ritters Melch. Lussy im Kapuzinerkloster Stans mit Ordenskreuz und Ordenskette vom Hl. Grab.

Die mannigfache Anwendung des Ritterkreuzes bei den Darstellungen des Wappens von Melchior Lussy, zu dessen Lebzeiten wie auch nach seinem Hinscheiden, lassen uns die Bedeutung und das Ansehen erahnen, welche beide, der Orden vom Hl. Grab und seine Ritter, damals in der alten Eidgenossenschaft genossen.

Nidwalden besitzt in Landammann Melchior Lussy von Stans (1529, † 14. XI. 1606) nicht nur seinen berühmtesten Staatsmann, der als Haupt der Gegenformation ein weit über die Landesgrenzen hinausreichendes Ansehen und entscheidenden, politischen Einfluss besass, sondern auch wohl einen der hervorragendsten Inhaber des Ordens vom Hl. Grab. Im Jahre 1583 auf seiner Heiliglandfahrt in Jerusalem zum Ritter geschlagen, liess er auf mannigfachen, glücklich erhalten gebliebenen Kunstdenkmälern neben seinem persönlichen Wappen auch die Abzeichen seiner Ritterwürde anbringen. Damaliger Sitte folgend erbaute er in der Pfarrkirche zu Stans auch ein sog. « Heiliges Grab », dessen holzgeschnitzten Leichnam Christi Lussy 1603 noch persönlich gesalbt haben soll [17]).

Neben diesen erwähnten Abweichungen in der *Form* gibt es noch einige in der heraldischen *Anwendung* des Ritterkreuzes vom Hl. Grab. Das Ordenszeichen wurde nicht nur als geschmiedetes, meist silbervergoldetes und rot-emailliertes, fünffaches

[17]) Ebenda, 961.

Jerusalemkreuz an einer Kette getragen, sondern auch auf Elfenbein gemalt und angebunden [18]), aus rotem Stoff ausgeschnitten und auf schwarzer oder weisser Tuchunterlage aufgenäht [19]) oder auch auf Metallunterlagen montiert [20]).

Heraldisch finden wir das Ordensemblem meist freischwebend über, neben oder hinter dem Schild, selten auch im w. Schilde oder viereckigen w. Felde das Vollwappen begleitend. Oefters sieht man dann auf diesen Darstellungen, meist links vom Schild oder Kleinod, noch das Abzeichen des Ordens der hl. Katharina vom Sinai (ein w. oder bl. Schwert mit ursprünglich ganzem, später nur halben g., mit Messern versehenes Rad). Häufig besuchten nämlich die Pilger nach erlangter Ritterwürde vom Hl. Grab noch das weitabgelegene Katharinenkloster vom Berge Sinai und erwarben sich dort noch diese Ritterschaft (Miles Sinai) [21]).

Den heraldischen Regeln widersprechend ist die glücklicherweise seltene Anwendungsweise, wo das Jerusalemkreuz im Wappenschild neben dem persönlichen Schildzeichen angebracht wird. Als Ordenszeichen steht es nur dessen Inhaber zu und ist somit Gegenstand einer rein persönlichen Auszeichnung. Es darf daher nicht *in* den Schild, sondern *nur ausserhalb* des persönlichen Schildes gesetzt werden.

Irreführend ist auch jene Darstellung des Ordenskreuzes in einem w. Schilde, welcher dann noch mit dem persönlichen Wappenschild des Ordensinhabers belegt wird, wie dies Dörfflinger beim Wappen des 1649 auf der Heimfahrt vom hl. Land ertrunkenen Jerusalemritters Andreas Mattmann von Hochdorf, Pfarrer zu Hägglingen, bona fide im Jahrzeitbuch v. Hägglingen getan hat [22]) (Fig. 64). Diese Kombination von Ordens- und persönlichem Wappen wurde erst kürzlich in heraldischer Unkenntnis in dieser Form als Wappen der Familie Mattmann v. Hochdorf übernommen. Wenn in diesem Falle rechtzeitig eine Berichtigung vorgenommen werden konnte, so laufen derartige Darstellungen doch immer wieder Gefahr, bei Gelegenheit in dieser Form abgezeichnet und als Familienwappen angesprochen zu werden.

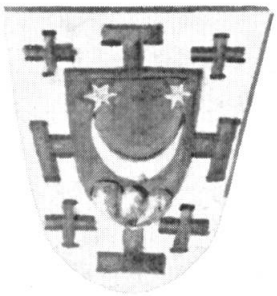

Fig. 64. Wappen des Hl. Grab-Ritters Andreas Mattmann von Hochdorf, Pfarrer zu Hägglingen (Jahrzeitbuch Hägglingen).

Ueber die heraldische Verwendung des Ordenskreuzes sind in Art. 35 des neuen Ordensstatutes revidierte, leider wenig präzise Bestimmungen für alle Rangstufen der Ordensmitglieder niedergelegt, welche aber, weil ganz auf italienische Verhältnisse zugeschnitten, für schweizerische Verhältnisse praktisch kaum in Betracht kommen dürften [23]). Von diesen komplizierten Vorschriften über die « Ordensheraldik » sei hier nur festgehalten, dass das Ordenskreuz — wobei der Orden nur das oberwähnte Ur- oder Normalkreuz kennt — unter dem Wappenschilde anzubringen sei : für Ritter unter der Schildspitze an einem schwarzen Knoten, für Komture an einem schwarzen, auf die Basis des Schildes beschränkten Bande (vgl. analoge Anwendung des Malteserkreuzes bei B. B. Heim, Tafel 13 [24]).

Für den Gebrauch des Ordensemblems in der schweizerischen Heraldik möchten, gestützt auf die hier angeführten, alteidgenössischen Vorbilder, die aus der

---

[18]) AHS, 1905, Fig. 31 b.
[19]) Ebenda, Fig. 31 c.
[20]) Ebenda, Fig. 31 a.
[21]) Ebenda, S. 34. Ordensgründung Ende 11. Jahrhunderts, zum Schutze der zum Hl. Grab ziehenden Pilger.
[22]) Karl Ab Egg, Jahrzeitbuch Hägglingen (AG.), in Unsere Heimat, 1937, Jahresschrift der Hist. Gesellschaft Freiamt.
[23]) Statut des Ritterordens vom Hl. Grab zu Jerusalem. Tipografia Poliglotta Vaticana, 1950.
[24]) Verlag Otto Walter, Olten, 1947.

Zeit einer noch guten, lebendigen Heroldskunst stammen und für eine einwandfreie Tradition Gewähr leisten, folgende Richtlinien empfohlen werden :

a) bei Verwendung mit dem Vollwappen : freischwebend rechts vom Kleinod, resp. zwischen den Kleinoden bei Allianz-Vollwappen ;

b) bei Verwendung des Schildes allein : freischwebend hinter, über oder rechts von demselben oder in Verbindung mit dem Familienwappen, im gevierten (2 und 3) oder auch im Herzschild.

Als schönste und beste Anwendungsart dürfte (bei guten Proportionen !) hauptsächlich diejenige empfohlen werden, bei welcher der persönliche Wappenschild auf das fünffache Jerusalemkreuz gelegt wird, wie das B. B. Heim in seinem Werk « Wappenbrauch und Wappenrecht in der Kirche », analog dem Brauchtum beim Malteserorden, in Vorschlag bringt [25]). Immerhin muss bemerkt werden, dass hier das Jerusalemkreuz leider nicht so klar und wirkungsvoll zur Darstellung gelangt, wie dies beim Malteserkreuz der Fall ist.

Eine weitere Anwendungsmöglichkeit bringt auch Freiherr von Sacken in seiner « Heraldik », wobei in das rechte oder linke durchlochte Obereck des persönlichen Schildes das Ordensemblem in kleinerem Schilde mittels einer kurzen Kette angehängt wird [26]).

Die heraldische Verwendung und Darstellung des Ordenskreuzes wird jedoch stets bestimmt werden müssen durch die Art des Objektes (Skulptur, Glasscheibe, Ex Libris, Siegelring usw) und die gegebenen Raumverhältnisse, wobei der ausführende Künstler selbst die beste Lösung zu finden hat. Daher können und dürfen hiefür weder starre Regeln noch bestimmte Satzungen, welche das künstlerische Gestalten beengen oder gar in eine Schablone zwängen, aufgestellt und gefordert werden.

Mit der Neubelebung des Ordens vom Hl. Grab in der Schweiz und der neulich erfolgten Errichtung einer eigenen Statthalterei, womit eine alteidgenössische Tradition wieder aufgenommen und weitergepflegt wird, dürfte auch der heraldischen Verwendung des Jerusalemkreuzes, und zwar in seiner ursprünglichen Form als das von vier ledigen Kreuzchen bewinkelte Krückenkreuz, wieder vermehrte Aufmerksamkeit zuteil werden, wozu diese Ausführungen wegleiten und anregen mögen [27]).

---

[25]) Verlag Otto Walter, Olten, 1947.

[26]) v. Sacken, Heraldik, 7. Aufl., Fig. 231 S. 126.

[27]) Weitere Abbildungen des Jerusalemkreuzes: Hans Stockars Jerusalemfahrt & Chronik 1520/29, in Quellen z. Schweiz. Gesch., N. F. Abt. 1 Bd. IV.

Neue Jerosolymitanische Pilgerfahrt von P. Fr. Ignatio v. Rheinfelden, Augsburg 1699.

Heinrich Wölfli, Reise nach Jerusalem 1520-21, Jahresgabe der Schweiz. Bibliophilen Gesellschaft, u. frdl. Mittl. von Hr. Jakob Siegmann, Zürich.